

Vielleicht ist es falsch...

Von abgemeldet

Kapitel 7: Gespräch mit Moritz

Gespräch mit Moritz

Um Viertel vor Drei ging ich runter in die Küche und nahm meinen Brief, den ich schnell noch mit einer Briefmarke versah. Danach zog ich mir Jacke, Schal und Schuhe über und griff nach meiner Tasche und meinem Schlüssel. Ich ging schnell aus der Tür, sodass niemand etwas erwidern konnte. Zuerst lief ich zum Briefkasten und warf meinen Brief ein, danach machte ich mich auf den Weg zum Kapspielplatz. Ich ging durch den Tannenwald, denn dies war der wesentlich schnellere Weg als die Straße. Es war ziemlich still im Wald, ab und zu raschelte es und ein Vogel flog zwitschernd auf.

Kurz bevor ich ankam, hörte ich ein Hämmern. Ich sah mich um und erblickte einen Specht, der in einem nahegelegenen Baum hämmerte. Eine Weile lang, stand ich da und sah zu. Hätte meine Uhr nicht zur vollen Stunde geiept, wäre ich wahrscheinlich noch viel später zum Kapspielplatz gekommen, als verabredet. Und dann wäre Moritz bestimmt nicht mehr da gewesen. Ich hatte ihn des Mittags ja angerufen, aber ich wollte ihm nicht alles am Telefon erzählen, das ging auch gar nicht. Ich war viel zu aufgewühlt, noch mehr als jetzt, also hatte ich mich mit ihm verabredet.

Ich kam am Kapspielplatz an, er wartete schon auf der Schaukel. Außer Atem setzte ich mich dazu und begrüßte ihn erst einmal. Er wollte natürlich alles gleich wissen, aber ich musste erst eine Weile verschnaufen, denn ich war das letzte Stück bis zum Spielplatz gerannt. Als saßen wir einfach nur auf den Schaukeln und schwangen etwas hin und her.

Längere Zeit herrschte Stille, man nahm zwar das laute Reden der kleinen spielenden Kinder wahr, aber man war einfach nicht in der richtig in dieser Welt, sondern befand sich tief im Unterbewusstsein der Gedanken.

„Er war plötzlich einfach da.“, durchbrach ich die Stille.

Als Moritz nichts erwiderte, erzählte ich weiter.

„Paul und ich sind noch weiter spazieren gegangen, als wir uns von dir verabschiedet hatten. Dann war er da vor mir und hat mich angelächelt.“

Ich machte eine Pause.

„Ich habe geweint, warum weiß ich nicht. Es war alles so komisch. Freude und Angst haben sich einfach so in mir breit gemacht. Er hat nichts gesagt, auch Paul nicht. Paul hat das alles nicht verstanden, ich verstehe es ja selbst kaum.“

Wieder legte ich eine Pause ein und atmete tief durch. Dann fuhr ich leiser fort:

„Timo hat mir einen Zettel gegeben und ist gegangen. Er will mich wieder treffen,

aber ich weiß nicht, ob ich das auch will.“

„Wer ist Timo...?“, fragte Moritz dazwischen.

Ich sah zum Himmel und antwortete: „Wir sind zusammen in die Vorschule gegangen.“

„Aber wenn es nur das ist, sehe ich das Problem nicht. Also, was ist er gefühlsmäßig für dich?“

Lange starrte ich den Sand vor meinen Füßen an, ich wusste keine so rechte Antwort auf diese Frage.

„Ich war in ihn verliebt.“, war die einzigste Antwort, die mir einfiel.

„Und wie ist es jetzt?“, hakte Moritz weiter nach. Auch für diese Antwort brauche ich länger.

„Egal wie lange ich in mich hineinhöre... Ich weiß es einfach nicht...“

Moritz nickte nur und wartete darauf, dass ich weiter erzählte, da er mich ja unterbrochen hatte.

„Paul und ich sind in die Stadt gegangen, denn es hatte angefangen zu regnen. Wir waren in einem Café und haben Eis gegessen. Ich hatte Angst, alles würde jetzt einfach kaputt gehen. Wir redeten nicht viel..., dann ging ich. Er begleitete mich schweigend, bis dahin wo er in seine Straße abbiegen musste. Er sagte, dass er mich über alles liebe..., küsste mich und ging.“

Tränen füllten inzwischen wieder meine Augen. Es macht mich einfach traurig an den gestrigen Tag zurück zudenken, es war einfach nur schrecklich.

„Ich stand da, lange Zeit. Dann bin ich nach Hause gegangen.“, endete ich schließlich. Verschwiegen hatte ich die angerempelten Leute, es war nicht unbedingt wichtig. Nicht für Moritz.

Wieder trat langes Schweigen ein. Man hing Gedanken hinterher; fragte sich, was zu tun sei.

Vor knapp 24 Stunden, war ich so froh gewesen, dass du meine Gedanken nicht mehr blockiertest und ich einzig allein Paul brauchte, um glücklich zu sein. Jetzt war das alles vorbei!

Meine Gefühle schlugen förmlich auf den Kopf, aber der einzigste Lösungsansatz war, mir meiner richtigen Gefühle klar zu werden.

„Du musst ihn treffen, sonst weißt du nicht ob du ihn liebst oder nicht“, sagte Moritz in die Stille.

„Aber, was soll ich denn bitte sagen?“

„Das wirst du dann schon wissen, hör einfach auf dein Herz, aber versuche nicht deine Gefühle zu leugnen.“

Ich dachte nach.

„Ist das die einzigste Möglichkeit?“, fragte ich.

„Ja“

Ich stand auf.

„Ich glaube, ich gehe jetzt, hab noch einen Berg an Hausaufgaben.“

„Ist gut, bis bald“, sagte Moritz lächelnd und ich ging wieder durch den Wald nach Hause.

Ein Treffen mit Timo! Ich wusste nicht was ich davon halten sollte. Eigentlich wollte ich das vermeiden, ich hatte Angst. Ich wollte Timo nicht lieben, aber konnte ich gegen ein schlagendes Herz tun? Nichts! Das war es ja... Trotzdem musste ich mich dem Problem und der Angst stellen.

Ich öffnete die Haustür und ging bald in mein Zimmer. Dort suchte ich Timos Zettel. Er lag im Mülleimer. Wie war er da bloß hingekommen, fragte ich mich scherzhafter Weise. Ich tippte die Nummer ins Handy und speicherte sie ab. Jetzt musste ich ihn

nur noch anrufen... Ich zögerte. Was, wenn er mich jetzt nicht mehr sehen wollte?
Oder wenn es gar nicht seine Handynummer war?
Meine Zweifel runterschluckend, drückte ich auf den grünen Hörer und legte das Handy ans Ohr.